

# Brücken bauen

**Gustav-Adolf-Werk**  
**der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V.**  
Partner evangelischer Minderheiten in der Welt

159. Ausgabe Oktober 2005



## Schwerpunkt Rumänien

### Hochwasser in Rumänien

Rumänien hat in diesem Jahr mehrere verheerende Hochwasser erlebt.

Wir helfen!

Seite 3



### Von der Diaspora lernen

Die kleinen Diasporakirchen in Rumänien haben in den letzten 15 Jahren gravierende Umbrüche erfahren. Sie stellen sich der veränderten Situation und gestalten ein reges Gemeindeleben.

Seite 5



### Vitamine für Waisenkinder

Vitamine und Schulhefte brachte die Reisegruppe des GAW ins Waisenhaus Zsobok während der Diasporareise 2005.

Seite 7



# Gedanken zu Erntedank, Lk. 6,19–21

## Thema: Wo ist unser Herz?

In der Mitte des Herbstes, im Oktober, wenn die Natur zu welken beginnt, erfährt ein Bauer in Siebenbürgen den Abschluss seiner alljährlichen Mühe. Die Früchte seiner Arbeit sind es, die ihn mit Zuversicht der Kälte des Winters entgegenblicken lassen und die eine gewisse Wärme und Sicherheit geben. Es ist alles getan, was getan werden musste, und die Vorratskammern sind voll. Vielleicht reicht der Vorrat für ein Schwein bis März oder vielleicht für zwei bis Dezember? Der Gedanke an die vollen Vorratsräume gibt ein Gefühl der Sicherheit und Zufriedenheit. Das ist der Lohn der Plage und Anstrengung eines Jahres.

Für viele von uns ist diese Verbundenheit zur Feldarbeit und zur Landwirtschaft verloren gegangen, besonders in der Stadt. Manche haben noch einen Garten, wo sich einiges anbauen lässt, andere kaufen alle Produkte ein, aber jeder erfährt intensiver oder weniger intensiv, stärker oder schwächer, dass im Herbst, wenn die Wintervorräte untergebracht sind, zuversichtlich auf das Kommen des Winters gewartet werden kann. Besonders in den letzten Jahren ist diese Zuversicht und Sicherheit sehr wichtig geworden, weil es immer wieder geschah, dass die Vorräte vorzeitig zu Ende gingen, oder zu knapp waren.

»Wir müssen essen, um zu leben.« Das ist eine allgemeine Weisheit, über die man schmunzeln kann, und trotzdem ist sie wichtig. Leben wir aber, um zu essen? Erinnern wir uns an den Spruch, der in den Medien unseres Landes vor der Wende immer wieder auftauchte: »Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!«

Arbeiten, Essen und Leben gehören zusammen. Sie sind praktisch untrennbar. Arbeit ist die Grundlage unseres Lebens. Das ist Volksweisheit. Arbeit und Mühe ermöglichen Existenz. Wer sich abmüht, kann mit Freude die Früchte seiner Arbeit genießen. Und trotzdem gibt es Menschen, die essen, ohne sich abzuplagen, die im Wohlstand leben, ohne dafür sonderlich geschwitzt zu haben. Manche arbeiten hart und werden doch nie wohlhabend.

Wer strebt nicht nach Wohlstand? Jeder tut es auf seine Weise und nach seinen Möglichkeiten, denn was ich besitze, gibt mir Sicherheit und Schutz. Ist das Vertrauen auf Wohlstand, das, was das Leben bestimmt, oder leben wir, um den Ertrag unserer Arbeit zu essen?

Diese Fragen will uns das Predigtwort zu bedenken geben. Matthäus schreibt: »Denn wo euer Schatz ist, ist auch euer Herz.«

Wo ist unser Herz? Worauf verwenden wir unsere ganze Aufmerksamkeit, Kraft und Mühe? Worauf setzen wir unsere Hoffnung? Welches Vertrauen verdienen die Schätze, die wir sammeln?

Die irdischen Schätze, die Vorräte, die Ernte oder das Geld, alles Gesammelte, sollte unser Vertrauen nicht verdienen. Dies ist gemeint, wenn Matthäus von den Motten, dem Rost und den Dieben, die einen irdischen Schatz vernichten können, spricht. Alles, was wertvoll ist und zur Sicherheit aufbewahrt wird, kann sich als falsche Sicherheit erweisen, wenn es seinen Wert verliert. Es kann eine Inflation sein, oder auch ein unvorhersehbares Ereignis, das die auf die Seite gelegte Reserve wertlos macht. Dieses will der Predigttext zu bedenken geben. Indem die trügerische Sicherheit der materiellen Reserve aufgedeckt wird, kann die Illusion, auf die sich unser Vertrauen stützt, entlarvt und beseitigt werden. Wir sollen davor bewahrt werden, dass Dinge, die zum Leben dienen, in unserem Denken, Wünschen, Hoffen und Vertrauen eine höhere Stelle einnehmen, als ihnen eigentlich zukommt. Wir denken am Erntedankfest an das, was eingebracht wurde und gut verwahrt auf Verbrauch und Verzehr wartet. Diese irdische Sicherung des Lebens wird allzu leicht zum Garant des Lebens selbst. Sie kann sogar zum Lebensinhalt werden.

Als Christen sind uns die Worte Jesu überliefert: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.« (Mt. 4,4)

Oder Jesus sagt auch: »Ich bin das

Brot des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.« (Joh. 6,35)

Mit anderen Worten, das Leben ist mehr als Essen. Sein Inhalt ist mehr als die Sorge um das Alltägliche. Die Worte Jesu und die des Evangelisten sind scharf und treffen uns in unserer Lebenserfahrung. Sie widersprechen unserer Lebenskenntnis und lassen Zweifel aufkommen: Ist alles, woran wir täglich unsere Arbeitskraft wenden und was unser Leben ausmacht, christlich? Und sind die Arbeit und Sorge für den Alltag wertlos vor Christus?

Ein Irrtum darf nicht zum Maßstab christlichen Lebens gemacht werden. Arbeit und Mühe, um Essen und Auskommen zu sichern, gehören zum Leben, auch zu einem christlichen. Die Sorge um die Existenz und das Vertrauen auf die materielle Sicherheit, auf die volle Speisekammer oder auf das Geldpolster darf aber nicht zum Inhalt, zum Zweck des Lebens werden, sondern Christus ist der »Schatz«, Gott selbst ist unsere Existenzgrundlage. Damit wird das Irdische, das tägliche Brot nicht abgewertet. Der Glaube weiß die Dinge richtig einzuordnen. Der glaubende Christ verurteilt die Welt nicht und alles was zum Leben in dieser Welt getan werden muss. Aber er weiß, dass diese Welt, wie er sie kennt, Gottes Schöpfung ist. Das Wissen, dass Gott der Schöpfer und damit auch der Geber des Lebensnotwendigen ist, will uns dankbar erkennen lassen, dass alles, was wir im Leben erreichen, Gottes Gabe ist.

Ulf Ziegler

*Ulf Ziegler ist Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Birthälm/Biertan in Siebenbürgen. Zu Birthälm gehören eine 600 Jahre alte Kirchenburg sowie ein Jugendzentrum. Die Diasporagemeinde hat rund 100 Gemeindeglieder. Ulf Ziegler betreut weitere 10 Gemeinden.*

## Hochwasser in Rumänien



Mehrere Flutwellen hat Rumänien in diesem Jahr bisher erlebt. Im April waren Westrumänien (Banat), außerdem Moldawien und die Vojvodina, im Mai der Süden des Landes von verheerendem Hochwasser heimgesucht worden. Innerhalb einer Woche waren dann im Juli nach heftigem Dauerregen die Flüsse in 32 der 41 Verwaltungsbezirke über die Ufer getreten. Große Schäden richtete der um die 20-fache Wassermenge angeschwollene ostrumänische Fluss Siret/Sereth an. Ende August gab es erneut Hochwasser. Mindestens 68 Menschen sind in den Fluten ertrunken. Große Teile der Ernte sind vernichtet, Wohnhäuser und Ställe beschädigt oder zerstört. Hausrat und Vorräte sind unbrauchbar geworden. Die Not und Verzweiflung der Menschen ist groß. In den Medien in Deutschland wurde über die Flutkatastrophe wenig berichtet. In Rumänien wird eine schlechte Informationspolitik betrieben. Das Elend im Nachbardorf wird kaum wahrgenommen, weil die Menschen große Sorgen mit dem eigenen Überleben haben.

### *Dank*

Große Resonanz hat unser Spendenaufruf vom August gefunden. Eine Hilfssumme von 3.610 Euro ist bis zum 31. August 2005 zusammen gekommen.

Als Soforthilfe haben wir vom GAW der EKBO 3.000 Euro über die Zentrale des GAW an die Kirchenleitungen in Rumänien weitergeleitet, gleich nachdem uns der Hilferuf erreicht hat.

Die Gemeinden vor Ort wissen am besten, wo die Not am größten ist und Hilfe am dringendsten gebraucht wird. Aus den Spenden wurden Lebensmittel für Menschen und Futter für Tiere gekauft. Erste Hilfssummen an Familien sind gezahlt worden. »Über die Verwendung des Geldes werden wir einen ausführlichen Bericht und Fotos schicken ... Wir möchten uns für Ihre Hilfe, die Sie durch unsere Kirche den Hochwasseropfern geschickt haben, bedanken ... wissend, dass der gutgelaubte Spender von Gott geliebt und gesegnet wird«, schreibt Bischof Adorjány von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rumänien.

Auch wir danken und bitten um weitere Spenden.

### *Spendenbestätigung*

Spendenbestätigungen erhalten Sie – wie Sie als kontinuierliche Spenderinnen und Spender wissen – zu Beginn des nächsten Jahres. Falls Sie sofort die Zuwendungsbestätigung erhalten möchten, vermerken Sie dies bitte auf dem Zahlschein unter der Rubrik Verwendungszweck (z. B. Spebestä sofort erbeten). Wenn Sie nicht sicher sind, dass wir Ihre Adresse haben, schreiben Sie bitte Ihre Straße, Hausnummer und Postleitzahl ebenfalls in die Rubrik Verwendungszweck. Von den Banken wird nur der Vor- und Zuname des Kontoinhabers übermittelt.

Bei Spenden bis zu einem Betrag von 100 Euro gilt aber auch der Kontoauszug als Spendennachweis für das Finanzamt.



## Aktuelles aus Russland

### Gemeinde wächst in Togliatti

Seit »Perestroika« und »Glasnost« versammeln sich deutschstämmige Russen und ihre Angehörigen im Kulturzentrum, einem Nebenraum einer Schule in Togliatti (Wolga). Deutsche Sprache, »Evangelisch-Sein« und das gemeinsam erlittene Schicksal des 2. Weltkrieges und der schweren Zeit danach verbinden diese Menschen, die nach ihren Wurzeln und nach Gemeinschaft fragen.

Seit 1992 kamen jeden zweiten Sonnabend im Monat je ein Pastor abwechselnd aus den weit entfernten Städten Samara und Uljanowsk (Pfarrer Friedrich Demke), um Gottesdienste zu halten und erwachsene Konfirmanden zu unterrichten. Eine lebendige Gemeinde konnte auf diese Weise nicht entstehen. Aber der Grund war gelegt.

Von 2002 bis 2003 arbeitete ich in Togliatti. Hausbesuche, Seelsorge, Gottesdienste und Diakonie im Krankenhaus und mit Behinderten »beflügelten« die am Christsein Interessierten und führten dann im Herbst 2002 mit Gottes Hilfe zur Gründung der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Togliatti.

fragen suchen und sich Perspektiven für ihr Leben wünschen oder auch nur an deutscher Kultur interessiert sind. Kinder- und Jugendarbeit sind erfolgreich begonnen worden. Konfirmandenunterricht und diakonisches Engagement sind zurzeit Schwerpunkte gemeinsamer Arbeit. Große Sorgen bereitet die Finanzierung der Pfarrstelle. Spenden aus Deutschland sind unerlässlich. Die Gemeindeglieder leben am Existenzminimum.

### Diaspora braucht Dächer

Vor allem aber benötigt die Gemeinde einen eigenen Raum. Noch teilt sie ihn mit dem »Kulturzentrum«, einer städtischen Malschule und einer Sportgruppe. Eine gemeindliche Ausgestaltung des Raums ist nicht möglich. Hier könnte der Gemeinde durch stärkere Unterstützung von außen geholfen werden. Behörden müssen vor Ort eingeschaltet werden. Gern lege ich Ihnen die Menschen in der Gemeinde Togliatti ans Herz, erteile Auskunft und halte einen Vortrag in Ihrer Gemeinde.

*Friedhelm Brockmann, Pfarrer i. R. F. Brockmann lebt seit 2 Jahren in Berlin und ist Mitglied im GAW der EKBO.*

### Reise an die Wolga

Pfarrer Brockmann ist bereit, Einzelpersonen oder eine kleine Gruppe zu einem seiner Predigtaufenthalte in Russland mitzunehmen. Die Kosten müssten selbst getragen werden, wobei der Flug nach Samara zurzeit 400 Euro kostet. Die Unterbringung wäre in einfachen Hotels oder bei Familien möglich. Eine gastfreundliche Betreuung vor Ort ist gesichert.

Togliatti liegt ca. 1.000 Kilometer südöstlich von Moskau am Ufer der Wolga in der Nähe des Samarskaya Luka Nationalparks. Am Flussufer gegenüber erstrecken sich die Shiguli-Berge, die einzige Gebirgskette an der Wolga. Dieser Teil der Wolgaregion wird wegen seiner landschaftlichen Schönheit als »Perle Russlands« bezeichnet. 1737 wurde die Stadt durch ein Dekret der Zarin Anna I. als Niederlassung für christianisierte Kalmücken mit dem Namen Stawropol gegründet. 1964 wurde sie nach dem italienischen Kommunisten Palmiro Togliatti umbenannt.

### Wie geht es in der ELKRAS weiter?

Am 23.5.2005 informierte unser Mitglied Dietrich Hallmann, Propst der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland, Mitglieder und Freunde des GAW über die Situation in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS). Im April 2005 hatte die Generalsynode der ELKRAS richtungweisende Beschlüsse gefasst und einen neuen Erzbischof gewählt.



*Dr. Edmund Ratz, D. Georg Kretschmar*

15.772 Gemeindeglieder sind in der gesamten ELKRAS bei der letzten Erhebung gezählt worden. Ca. 15.000 Sympathisanten aus regionalen Gruppen, aus nicht registrierten Gemeinden können dazu gerechnet werden. Anfang der 90-er Jahre hatte man mit einer Gemeindegliederzahl von 250.000 operiert. Hauptaufgaben der Kirche sind die Qualifizierung von Personal, die Stabilisierung von alten Gemeinden, das Erreichen von finanzieller Selbstständigkeit und die Förderung von Neugründungen von Gemeinden. Verabschiedet wurde Erzbischof D. Georg Kretschmar. Zum neuen Erzbischof gewählt wurde Dr. Edmund Ratz, bisher Bischof der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU). Wir gratulieren Erzbischof Ratz und wünschen ihm Gottes Segen für die Leitung des Zentralen Kirchenamtes dieser flächenmäßig riesigen, in Nationalstaaten gegliederten, an Mitgliedern kleinen und in den Entwicklungstendenzen sehr differenzierten Diasporakirche.



*Konfirmation in Togliatti*

Nachdem sich zunächst 27 Personen in die Mitgliederliste eintrugen, sind es inzwischen etwa 60 geworden. Seit September 2003 hat die Gemeinde eine eigene russische Pfarrerin, Tatjana Shiwoderova. Eine kleine Außengemeinde jenseits der Wolga hat sich ebenfalls zusammgefunden.

Es bereitet Freude zu sehen, wie sehr die Menschen ihre Gemeinde schätzen. Zunehmend wird sie auch attraktiv für Russen, die nach Antworten auf Sinn-

## Von der Diaspora lernen Begegnung mit evangelischen Gemeinden in Siebenbürgen

### Die Abwanderung ist gestoppt

»Die Abwanderung ist gestoppt. Heute verlassen nur noch vereinzelt Siebenbürger Sachsen die Gemeinden. Einige Familien, die in den 80er Jahren nach Deutschland ausgesiedelt sind, suchen nach ihren Wurzeln und kehren heim. Außerdem kommen die ›Sommerachsen‹. Das sind Rentnerhepaare, die für ein paar Monate in ihren Häusern leben«, sagt Hauptanwalt (Jurist) Friedrich Gunesch vom Landeskonsistorium der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien. Allerdings ist aus der Evangelische Kirche A. B. in Rumänien – einer ehemaligen Volkskirche – in den letzten 20 Jahren eine echte Minderheitenkirche geworden. Von ehemals 100.000 Gemeindegliedern sind noch rund 14.500 Siebenbürger Sachsen in Transsylvanien. Von gesamt 253 Kirchengemeinden haben 120 Gemeinden weniger als 20 Kirchenglieder. Einige sind nur noch Betreuungspunkte, nur drei Gemeinden haben mehr als 1.000 Mitglieder. Das sind die Stadtgemeinden von Hermannstadt/Sibiu, Kronstadt/Brasov und Bukarest.

### Wichtiger als »Steine« sind Menschen

Die Gemeinden der Evangelischen Kirche A. B. haben einen reichen Bestand an historischer Bausubstanz. Darunter sind zahlreiche historisch wertvolle Kirchenburgen, Pfarrhäuser, Schulgebäude u. a. m. 680 Gebäude haben die Gemeinden in den letzten Jahren zurück erhalten. Die Kirche kann alle diese Gebäude zurzeit nicht unterhalten. Wichtiger als »die Steine« sind in den Gemeinden die Menschen. So bietet ein evangelisches Schülerheim 50 Schülerinnen und Schülern aus Siebenbürgen die Möglichkeit, weiterführende Schulen oder das »deutsche Gymnasium« in Hermannstadt zu besuchen. Gleiche Angebote halten reformierte Kirchengemeinden in Klausenburg/Cluj und Hermannstadt für junge – meist ungarischstämmige – Menschen bereit. Dabei übernehmen die Kirchengemeinden in Notfällen die Kosten für den Aufenthalt der Internatsbewohnerinnen und -bewohner. Diakonienprojekte wie »Essen auf Rädern« versorgen Alte und Kranke. Bestimmte Gemeindeglieder, wie beispielsweise eine Seniorin in Kronstadt mit einer Rente von

1.700.000 Lei (= 47 Euro), brauchen das Mittagessen nicht zu bezahlen. Ihre Miete in einem Hochhaus in schlechter Wohngegend kostet rund 70 Euro. Nur mit Hilfe ihrer Tochter kann sie überleben.

### Der wachsenden Armut begegnen

»Die Zahl der Armen und Obdachlosen steigt«, sagt Pfarrerin Marion Müller von der Schwarzen Kirche aus Kronstadt. Die Geschäfte hingegen sind gut gefüllt mit allen Warenkategorien. Über 90 Prozent der Lebensmittel sind Produkte aus dem Ausland. Der rumänische Markt ist fest in den Händen internationaler Unternehmen. Ein Liter Benzin Super kostete im Juni d. J. 36.000 Lei (= 1 Euro). »Das tägliche Stück Brot zu erwerben, ist ein hartes Stück Arbeit hierzulande«, meint Pfarrer Reinhard Guib. Er ist Dechant (Superintendent) für 2.000 Gemeindeglieder in 47 Gemeinden im Kirchen-distrikt Kleinkopisch/Medias und Stadtpfarrer von Medias. Er berichtet von der Jugendwerkstatt und den hörenden, helfenden und pflegenden Samariterinnen der Sozialstation.

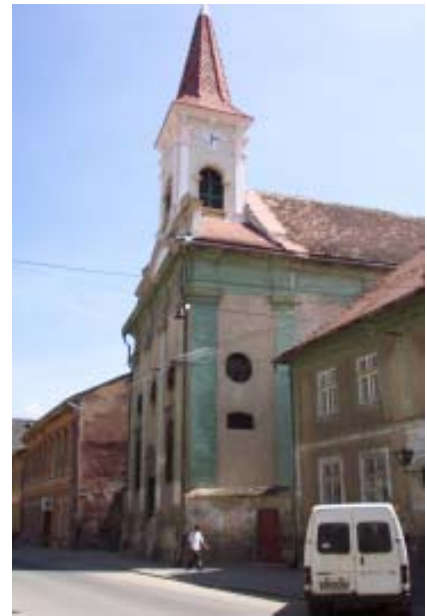
### »Nachbarschaften« in der Gemeinde

In Petersdorf/Petresti versucht die lutherische Gemeinde mit Pfarrer Wolfgang Wünsch, die Tradition der »Nachbarschaften«, die von der Wiege bis zur Bahre helfend begleiten, wieder zu beleben.

### Zurzeit auf Unterstützung angewiesen

Die evangelischen Minderheitenkirchen in Rumänien sind zurzeit auf Unterstützung aus dem Ausland angewiesen. 90 Prozent des 22 Millionen-Volkes sind rumänisch-orthodoxe Christen. Überall im Land entstehen neue orthodoxe Kirchen. Die ethnischen Minderheiten der Siebenbürger Sachsen und der Ungarn haben eine 800 bzw. 1.000-jährige Geschichte. Nicht nur die Siebenbürger Sachsen haben gravierende Umbrüche hinter sich – auch die ungarischsprachige Reformierte Kirche in Rumänien mit zurzeit ca. 725.000 Gemeindegliedern hat nach der Wende ca. 100.000 Mitglieder verloren. Die Gründe hierfür liegen in der Auswanderung gut ausgebildeter Fachleute. Die wachsende Armut in den Dörfern hat einen starken Geburtenknick verursacht. *Cornelia Boschan*

## Renovierung der reformierten Kirche in Hermannstadt – ein GAW-Projekt aus 2005



Nur für die Renovierung des Turms reichte das Geld

Von den 170.000 Einwohnern Hermannstadts haben sich bei der Volkszählung 2002 rund 4.000 Menschen als Ungarn bezeichnet. 1.300 von ihnen bekannten sich zum reformierten Glauben. Die Kirche der reformierten Kirchengemeinde in Hermannstadt wurde 1786 im Stil des Siebenbürger Barock errichtet. Sie ist ein Baudenkmal. Bisher reichte das Geld nur für die Renovierung des Turms. 2007, wenn Hermannstadt europäische Kulturhauptstadt ist, soll die Außenrenovierung abgeschlossen sein. Aus Eigenmitteln und freiwilliger Arbeit werden 6.000 Euro, aus Kollekten, Spenden und der ungarischen Illyes-Stiftung 1.050 Euro aufgebracht. 5.500 Euro hat das GAW zugesagt. Pfarrer Sándor Varró bittet um Ihre Hilfe bei der Renovierung des Kirchengebäudes!



Pfarrer Varró an der Kirchentür

## *Zur Hoffnung eingeladen Kleiner ökumenischer Kirchentag in Prag*

Vertreter protestantischer Kirchen Deutschlands (Bayern, Sachsen und Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz), der Slowakei, Polens, Ungarns, Österreichs und Tschechiens waren im Juni 2005 in Prag zu christlichen Begegnungstagen zusammen gekommen. Unter dem Motto »Zur Hoffnung eingeladen« hatte die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder (EKBB) in Tschechien zu einem kleinen ökumenischen Kirchentag eingeladen.



*D. Söhner, Frauenarbeit GAW-Württemberg;  
M. Tybussek, GAW der EKBO, Pfarrer A. Vince  
aus Ungarn (Foto: U. Hutter-Wolandt)*

Die EKBB ist eine unierte Minderheitskirche mit ca. 120.000 Mitgliedern. Sie wurde nach dem Ersten Weltkrieg in der Tschechoslowakischen Republik gegründet. Der frühere Synodalsenior Pawel Smetana der EKBB war der Präsident der diesjährigen Begegnungstage. Es war das sechste Zusammentreffen dieser Art. Die Idee zu solchen Begegnungstagen hatte der frühere Bischof der Evangelischen Kirche der schlesischen Oberlausitz (EKsOL), Klaus Wollenweber. Seit Vereinigung der beiden Landeskirchen Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg und EKsOL im Jahre 2004 hat gerade der Sprengel Görlitz durch seine intensive Partnerschaftsarbeit mit Tschechien und Polen unsere vereinigte Landeskirche sehr bereichert. Die Hälfte aller aus Deutschland angereisten Christen kamen zu den Begegnungstagen aus dem Sprengel Görlitz (rund 500).

Das vereinigte GAW Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz war mit einem Stand auf dem Markt der Möglichkeiten vertreten. Die Vertreter unserer Hauptgruppe Michael Tybus-

sek, Barbara Wolandt und Ulrich Hutter-Wolandt wurden tatkräftig durch die württembergische Frauenarbeit des GAW und die Hauptgruppe Hessen-Nassau unterstützt. Unser GAW-Stand wurde von vielen Pfarrern aus Diasporagemeinden in Deutschland besucht, die die Arbeit des GAW aus eigener Erfahrung kennen. Auch ehemalige Stipendiaten des GAW aus der Diaspora nahmen Informationsmaterial gern mit. Es gab ein Wiedersehen mit Freunden des GAW, die die Reisegruppe des GAW Berlin-Brandenburg auf ihrer Diasporareise 2002 nach Prag und in die Slowakei kennen gelernt hatte.

Die Tage in Prag waren bestimmt durch Bibelarbeiten, Diskussionsforen, dem Markt der Möglichkeiten, der Nacht der offenen Kirchen sowie zahlreiche Gottesdienste in den Kirchengemeinden der Prager Innenstadt wie auch in den Vorortgemeinden der tschechischen Hauptstadt. Das Hauptreferat zum Thema des Kirchentages hielt der Ratsvorsitzende der EKD und Bischof unserer Landeskirche Wolfgang Huber. Der Abschlussgottesdienst am Sonnabend, der auf dem Prager Obstmarkt stattfand, wurde von allen vertretenen Nationen mit gestaltet und vom tschechischen Fernsehen übertragen. Der Bürgermeister von Prag und ein Vertreter der römisch-katholischen Kirche sprachen jeweils ein Grußwort. Vertreter des deutschen Evangelischen Kirchentages waren ebenfalls anwesend. Vielfach wurden Parallelen zwischen Hannover und Prag gezogen. Für die Kirche der Böhmisches Brüder war die Organisation des Begegnungskirchentags eine große Leistung. Vor vielen Kirchen Prags sah man die Hinweise auf die Veranstaltungen des Kirchentages. Allerdings hätte ich mir noch mehr Hinweise auf den Kirchentag im öffentlichen Prager Stadtbild gewünscht. Doch Kirche ist in Tschechien, anders als in Polen, nicht mehr gesellschaftsprägend. Rund 70 % der Bevölkerung in diesem EU-Land gehören heute keiner Kirche mehr an.

Im Jahre 2008 wird der nächste Begegnungskirchentag in die Slowakei stattfinden.

*Michael Tybussek, Berlin  
Ulrich Hutter-Wolandt, Förstgen*

## *Bácský Petrovec, Vojvodina, Serbien-Montenegro, Bau eines Gemeindezentrums ein Projekt aus 2000 und 2003*



*Die Gemeinde packt an*

Anfang 1991 hat die Gemeinde beschlossen ein neues Gemeindezentrum zu bauen, weil das Pfarrhaus in einem schlechten Zustand war. Aufgrund der Kriegssituation im Land musste der Bau unterbrochen werden. 2003 wurden die Arbeiten wieder aufgenommen. Bisher sind die Elektro-, Heizungs-, Sanitär- und Malerarbeiten im Gemeindesaal und in den Büroräumen abgeschlossen. Auch die Grünanlage außen ist bereits von Gemeindegliedern gärtnerisch gestaltet. Das Gustav-Adolf-Werk hatte das Projekt 2000 mit 25.000 DM und 2003 mit 10.500 Euro unterstützt. Die Pfarr- und Vikarwohnung soll nun mit eigenen Mitteln fertig gestellt werden. Männer und Frauen aus der Gemeinde wollen das in ehrenamtlicher Arbeit tun.



*Der neue Gemeindesaal*

## Junge Menschen in Rumänien



Réka, 15, Zsobok

Seit wann lebst du im Waisenhaus?  
Seit 11 Jahren.

Welche Lieblingsfächer hast du?

Mathematik und Religion, nicht Geschichte.

Was machst du am liebsten in der Freizeit?

Rollerbladen

Was machst du nicht gern?

Geschirr abtrocknen.

Was machst du auch noch in der Freizeit?

In der Landwirtschaft helfen.

Was möchtest du werden?

Buchhalterin.

Welche Fernsehsendung und welche Musik magst du?

Musiksendungen, besonders die Gruppe »Omega«.

Was magst du nicht im Waisenhaus?

Im Gemeinschaftssaal Hausaufgaben machen.

Welches Tier magst du?

Den Frosch.

Was isst du gern?

Spinat.

Wo machst du Ferien?

Hier im Heim. 1 bis 2 Wochen fahren wir in ein Ferienlager in Rumänien.

Was würdest du tun, wenn du viel Geld hättest?

Eine Wohnung kaufen, um darin mit meiner zukünftigen Familie zu leben.



Csobo (sprich: Tschobo), 17, Zsobok

Seit wann lebst du im Waisenhaus?  
Seit 5 Jahren.

Welche Lieblingsfächer hast du?

Sport, besonders Leichtathletik, nicht Englisch.

Was machst du am liebsten in der Freizeit?

Fußball spielen.

Was machst du nicht gern?

Unkraut jäten.

Was machst du auch noch in der Freizeit?

Im Chor singen, in der Landwirtschaft helfen.

Was möchtest du werden?

Mechatroniker (Mechaniker im Kfz-Bereich) oder LKW-Fahrer.

Welche Fernsehsendung und welche Musik magst du?

Fußball, Rockmusik besonders die Gruppe »Tankcsapda«.

Was magst du nicht im Waisenhaus?

Die Blumenbeete pflegen.

Welches Tier magst du?

Den Tiger.

Was isst du gern?

Kartoffelsalat mit Mayonnaise und Würstchen.

Wo machst du Ferien?

Hier im Heim. Außerdem macht der Chor eine Fahrt nach Klausenburg (Bezirksstadt, ca. 40 km entfernt).

Was würdest du tun, wenn du viel Geld hättest?

Einen LKW und eine Wohnung kaufen.

### Vitamine für Waisenkinder

Vitaminpräparate, Schulhefte und andere nützliche Schulsachen brachte das GAW auf seiner Diaspora-Begegnungsreise im Juni 2005 ins Waisenhaus nach Zsobok bei Klausenburg. Nach der Wende in Rumänien nahm sich die kleine ungarisch-reformierte Gemeinde von Zsobok der Waisenkinder aus der nahen und fernen Umgebung an. Inzwischen hat die Gemeinde unter Leitung des Pfarrerehepaares Irma und Janos Molnár ein Selbsthilfeprojekt mit Wirtschaftsbetrieben wie Landwirtschaft, Mühle, Bäckerei, Käserei, Gärtnerei und Näherei etabliert. Versucht wird, hiermit den Unterhalt des Waisenhauses mit 90 Kindern und des Schlupfhauses mit 20 Straßenkindern in Klausenburg zu finanzieren.

## Wer hat Lust auf eine Jugendfreizeit in historischen Mauern?

Die Kirchenburg Birtihälme/Biertan ist Weltkulturerbe der UNESCO. Birtihälme war 300 Jahre lang evangelischer Bischofssitz. Heute ist es wegen der Wehrburganlage ein von Touristen viel besuchter Ort.

Das GAW vermittelt gern eine Freizeit für junge Menschen in historischen Gemäuern an der Kirchenburg im Jugendzentrum Birtihälme, Siebenbürgen. Im »historischen Predigerhaus« finden 21 Personen in vier hellen Zimmern in Stockbetten Unterkunft. Es gibt einen Gemeinschaftsraum mit Fernseher, einen Seminarraum für 50 Teilnehmer, einen PC-Raum mit Internetanschluss, eine Bibliothek, eine moderne Küche zur Selbstverpflegung (die Hausmutter kocht), einen Speiseraum und einen Partykeller. Das Haus ist mit Mitteln des Gustav-Adolf-Werks 2003 restauriert worden. Es hat eine Zentralheizung und warmes Wasser.

**Kosten** (Stand August 2005) für Übernachtung und Vollverpflegung: 19 EUR/Person/Tag, Hin- und Rückflug Budapest: 60 EUR/Person, Bustransport Budapest-Birtihälme (ca. 13 Stunden, eventuell eine Zwischenübernachtung in Satu Mare/Szatmar), hin und zurück: 40 EUR/Person  
Gesamtkosten für 14 Tage: rund 370 EUR/Person

Weitere Informationen:  
Cornelia Boschan, Tel.: 030 31001-330,  
E-Mail: office@gaw-berlin.de



Ehemaliger Bischofssitz Birtihälme

**Köslin/Koszalin, Polen**

Drei Bilder haben sich mir bei einem Besuch in Köslin/Koszalin im April unverlierbar eingeprägt:

1. Die Kapelle, die der kleinen evangelisch-lutherischen Gemeinde dort als Kirche dient: außen unscheinbar, aber drinnen freundlich und lieblich;
2. die Front des stattlichen ehemaligen Diakonissenmutterhauses Salem, in dem einst meine Mutter Schwester war, mitsamt dem Gedenkstein für die segensreiche Arbeit der Diakonissen und der ermordeten letzten Oberin, Bertha von Massow;
3. der Rohbau des Gemeindehauses neben der Kapelle, deutlich zu groß geraten für die kleine Gemeinde, aber in gutem baulichen Zustand. Dieser Bau muss vollendet werden! Es liegen ein Plan dazu und Finanzierungszusagen vor. Aber es fehlt immer noch an Geld. Wir danken allen, die schon geholfen haben, und bitten, wo immer möglich, weiter zu helfen.

*Wilhelm Hüffmeier*



*Kapelle und Gemeindezentrum*

Unser herzlicher Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern. Bis zum 30.8.2005 sind für die Fenster des Gemeindehauses 3.750 Euro auf unserem Köslin-Konto eingegangen. Das Pfarrerehepaar Aldo und Adelira Beskow aus Pommerode, Südbrasilien, haben bei ihrem Besuch in Köslin einen Teil der Spenden an Pfarrer Janusz Staszczak übergeben. Pfarrer Aldo Beskow ist auf der Suche nach seinen Wurzeln in den Kirchenbüchern von Köslin auf die Geburtsurkunde seines Ur-Ur-Großvaters gestoßen.

**Königsberg/Kaliningrad, Russland**



*Gottesdienst im Kulturzentrum Königsberger Dom*

Es war meine Erstbegegnung mit dem russischen Ostpreußen, dem heutigen Oblast Kaliningrad. Ich weiß immer noch nicht, was stärker ist: Der Schmerz über den Verlust dieser einst blühenden preußischen Provinz (Kornkammer Deutschlands genannt) mit mehrheitlich evangelischer Bevölkerung und über ihren gegenwärtigen Zustand. Oder die Freude über neu erwachendes Leben, auch in 46 kleineren und größeren evangelischen Gemeinden, und die Freude, in dem bis auf den letzten Platz gefüllten wiederhergestellten Königsberger Dom am 7. August evangelischen Gottesdienst feiern und über Psalm 122 predigen zu können: Ich freute mich über die, die zu mir sagten: Lasset uns ziehen zum Hause des Herrn! Ich hoffe sehr, dass der Schmerz abnimmt und die Freude zunimmt.

*Wilhelm Hüffmeier*



*Königsberger Dom*

Mit einem Festgottesdienst in der Görlitzer St. Peter und Paulkirche unter Mitwirkung der Paulus-Kantorei Berlin-Lichterfelde vollzogen die Gustav-Adolf-Werke Berlin-Brandenburg und schlesische Oberlausitz an Trinitatis, 22. Mai 2005, ihre Vereinigung. Regionalbischof Dr. Hans-Wilhelm Pietz würdigte in seiner Predigt dieses Ereignis und verwies auf die Partnerschaftvereinbarung zwischen der Evangelischen Kirche der schlesischen Oberlausitz und der Diözese Breslau von 1997, die nun nicht nur in der vereinigten Landeskirche, sondern auch im gemeinsamen Gustav-Adolf-Werk ihre Wirksamkeit entfalten kann.

Der Vorsitzende des gemeinsamen Gustav-Adolf-Werkes sowie des Gustav-Adolf-Werkes der EKD mit Sitz in Leipzig, Präsident Dr. Wilhelm Hüffmeier, und der bisherige schlesische Vorsitzende Pfarrer Ulrich Hutter-Wolandt (Kirchenkreis Niesky) erinnerten an die mehr als 160-jährige Geschichte des Diasporawerks und sprachen von dem Segen, der von diesem Werk bis heute ausgeht, so dass die Abkürzung GAW für »Gott am Werk« stehen könne.

Das GAW verband mit dem Gottesdienst sein Jahresfest. Mehr als 50 Mitglieder aus den beiden Gustav-Adolf-Werken besuchten in diesem Zusammenhang die Friedenskirchen in Jauer/Jawor und Schweidnitz/Swidnica und deren Gemeinden. Die Verbindung zu Gemeinden in der Diaspora hätte keinen besseren Ausdruck finden können als gerade im Besuch dieser Kirchen in Niederschlesien. Denn der Bau dieser einzigartigen Kirchen war im Westfälischen Frieden von Münster und Osnabrück 1648 den katholischen Landesherren abgerungen worden. Sie bieten 4.000 bzw. 6.500 Menschen Platz.

Heute sind die Evangelischen in Polen eine geringe Minderheit von 85.000 Menschen, aber eine Minderheit auf Zukunft, wie Pfarrer Waldemar Pytel in Schweidnitz berichtete. »Es gibt bei uns nur Eintritte, keine Austritte.« Freilich wären die polnischen Evangelischen niemals in der Lage, die Friedenskirchen zu erhalten. Diese gehören seit Jahren zum Weltkulturerbe der UNESCO und konnten und können deshalb saniert werden. Die Gemeinden halten darin ihre Gottesdienste, empfangen Besucherströme aus aller Welt und ermöglichen regelmäßige Konzerte. »Wir haben einen Schatz«, sagt Pfarrer Pytel.

Bischof Bogusz von der Diözese Breslau würdigte seinerseits die Partnerschaftvereinbarung und dankte dem Gustav-Adolf-Werk für seine vielen Hilfen.

Gott ist am Werk. *Rainer Bürgel*  
*R. Bürgel war Mitglied im Vorstand des GAW Berlin-Brandenburg bis 2004.*



## Frauenarbeit im GAW

**Diaspora-Informationstag der Frauenarbeit des GAW der EKBO  
am Montag, 21. Nov. 2005, 14.30 Uhr, Jebensstr. 3, 10623 Berlin**

Thema: Extreme Diasporasituation in Siebenbürgen  
Frauen in den evangelischen Kirchen  
– Vortrag und Gespräch –

- 14.30 **Eröffnung und Begrüßung** Gertrud Dailidow-Gock, Berlin, Leiterin der Frauenarbeit des GAW der EKBO
- 14.35 **Andacht** Pfarrerin i. R. Christa Otto, Berlin, Sommerpastorin in Siebenbürgen
- 14.45 **Der Berliner Verein Corona Verein zur Förderung lokaler Initiativen** Daniela Boltres, Berlin, Vorsitzende des Vereins Corona Verein zur Förderung lokaler Initiativen e.V.  
Neue Nutzungskonzepte für die Kirchenburg Apold/Trappold  
Kaffee und Kuchen nach Siebenbürger Tradition
- 15.45 **Der ungarisch-reformierte Frauenbund** Renate Begrich, Berlin, stellvertretende Leiterin der Frauenarbeit des GAW der EKBO  
Eine Initiative der Frauen ist das Schlupfhaus für Straßenkinder in Klausenburg/Cluj
- 16.00 **Porträts evangelischer Frauen aus Siebenbürgen** Gertrud Dailidow-Gock
- 16.20 **Hochwasserhilfe für Rumänien** Cornelia Boschan
- 16.45 **Schlusswort**

**Fotos – Büchertisch – Honig und Handarbeiten aus Siebenbürgen – Basar**

Zur besseren Planung wird um Voranmeldung bis zum Montag, 7. November 2005, gebeten. Tel.: 030 31001-330, Frau Boschan



*Siebenbürger Sächsin*



*Auf der Kirchenburg Apold/Trappold*

**Zwischenbericht zum Jahresprojekt der Frauenarbeit 2005  
»Frau, wohin gehst Du?«**



»Das Projekt »Beratungsstelle für Opfer von häuslicher Gewalt« in Warschau geht in die Realisierungsphase«, schreibt uns Wanda Falk, die Generaldirektorin der Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen. Das Konsistorium hat der Diakonie einen Raum zur Verfügung gestellt. Dieser Raum wird zurzeit renoviert und als Konsultationsstelle eingerichtet. Beata Wolfram ist die Koordinatorin des Projekts. Eine Gruppe Ehrenamtlicher (darunter auch Geistliche, Juristinnen und Juristen) wurde gegründet. Die Mitwirkenden besuchen Kirchengemeinden und führen Gespräche mit den Kommunen, um auf die Konsultationsstelle hinzuweisen. Fachbücher werden benötigt. Die Ehrenamtlichen müssen sich in Kursen weiterbilden. Gemeinsam mit den einbezogenen Kirchengemeinden sollen Zufluchtsstellen für Gewaltopfer eingerichtet werden.

Die Konsultationsstelle in Warschau soll im Januar 2006 eröffnet werden. Dazu werden noch Gelder benötigt. Wir bitten um Ihre Spende.





**Anmeldung zur Studientagung des GAW  
13.–14. Februar 2006**

Ich nehme an der Studientagung teil.

Name: .....

Vorname: .....

Anschrift: .....

Telefon/Fax: .....

E-Mail: .....

Unterschrift: .....

Kosten:

Übernachtung im Lazarusstift, Bernauer Str. 115,  
13355 Berlin

Doppelzimmer pro Person mit Frühstück 38 EUR  
vom 13. zum 14.2.2006 ja  nein

Übernachtung im Einzelzimmer mit Frühstück 55 EUR  
vom 13. zum 14.2.2006 ja  nein

Anmeldefrist für Lazarusstift bis 9. Januar 2006!

Imbiss 13.2.2006 ja  nein

Mittagessen: 14.2.2006 ja  nein

Kostenbeteiligung pro Tag: je 10 EUR

Bitte überweisen Sie gleichzeitig mit dieser Anmeldung  
den entsprechenden Betrag bis zum 31. Januar 2006 auf  
das Konto des GAW 105970, bei der EDG,  
BLZ 100 602 37 unter dem Stichwort »Studientagung«.

Anmeldung an:

GAW der EKBO

Jebensstr. 3

**10623 Berlin**

***Evangelisches Leben in Chile,  
Bolivien, Kolumbien, Peru***  
*Studientagung*  
***des Gustav-Adolf-Werks der Evangelischen  
Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische  
Oberlausitz e. V. (GAW der EKBO)***

**13. – 14. Februar 2006**

**Tagungsort: Jebensstr. 3**

**10623 Berlin-Charlottenburg**

**Montag, 13. Februar 2006**

**Abend der Begegnung im GAW**

16.45 Begrüßung und Eröffnung  
Präsident Dr. Wilhelm Hüffmeier,  
Vorsitzender GAW Berlin-Brandenburg-  
schlesische Oberlausitz

17.00 Bericht zur Lage der Evangelischen  
Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische  
Oberlausitz

Pröpstin Friederike von Kirchbach,  
Kirchenleitung EKBO, Berlin

18.00 – **Biblische Lieder von Antonín Dvořák**  
ca.18.45 mit Rainer Bürgel, Flügel,  
und Gernot Friedrich, Tenor

Anschließend ist Zeit für Gespräche bis 20.30 Uhr.  
Ein Imbiss ist vorbereitet.

**Dienstag, 14. Februar 2006**

Bibelarbeit 2. Kor. 12,1–10

9.00

Pfarrer i. R. Klaus Schimpf, Berlin  
Kaffeepause

9.45

– Jeweils Referat und Gespräch –  
Lutherische Christen zwischen  
evangélicos und católicos

10.00

Entstehung und Entwicklung der  
Diasporakirchen von Chile, Bolivien,  
Peru und Kolumbien

Generalsekretär Pfarrer Hans Schmidt,  
Gustav-Adolf-Werk, Diasporawerk der  
EKD, Leipzig

11.10

kurze Pause  
... wie tief der Wert eines Menschen-  
lebens gesunken ist ...

11.20

Eindrücke von einer Reise quer durch  
Südamerika

Doreen Just, Leiterin des Verlags des  
Gustav-Adolf-Werks, Leipzig

12.30

Mittagessen (Anmeldung erforderlich)  
**Zwischen Katholizismus und Pfingst-  
bewegung**

13.45

Identitätssuche evangelischer Diaspora-  
kirchen in Südamerika am Beispiel Perus  
Pfarrer Hans Werner Mehnert, Leiter des  
Referats Gemeindedienst und Übersee,  
Evangelisch-Lutherisches Missionswerk  
in Niedersachsen, Hermannsburg

14.30

Kaffeepause  
**Gemeindeleben in Südamerika konkret**

15.00

Studenten aus Südamerika berichten  
Schlusswort

ca.16.15

**Heide Richter geht in den Ruhestand**  
Fünf Jahre lang hat Heide Richter, Mitarbeiterin in der Kirchenkanzlei der Union Evangelischer Kirchen in der EKD, ehrenamtlich dafür gesorgt, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, das Mitteilungsblatt »Brücken bauen« in einer guten äußeren Form erhalten haben. Auf Neudeutsch gesagt: Sie hat das Layout des Blattes hergestellt. Dazu konnte sie den PC und die Software der Kirchenkanzlei nutzen. Sie hat auch Ideen und Hinweise eingebracht. Nun geht sie im November 2005 in den wohlverdienten Ruhestand. Wir sagen herzlichen Dank für die aufwändige und qualifizierte Arbeit. Wir wünschen ihr für den Ruhestand alles Gute, viel Freude und Gesundheit unter Gottes Obhut. Wir hoffen, dass sie uns als Leserin treu bleibt. Mit einem herzlichen Dankeschön

*Renate Begrich*

### **Grafiker gesucht**

Wir wissen noch nicht, wie es mit unserem Mitteilungsblatt »Brücken bauen« weiter geht. Jede Ausgabe kostet uns bisher 1.300 Euro (Druck- und Versandkosten, Auflagenhöhe 2.500 Exemplare). Einen Grafiker können wir nicht bezahlen. Mit dieser Ausgabe wurde versucht, erste Veränderungen im Blatt vorzunehmen. Welche Grafikerin bzw. welcher Grafiker wäre bereit, für unser Mitteilungsblatt das Layout anzufertigen – auf ehrenamtlicher Basis?

### **Zusammenschluss der Gustav-Adolf-Werke (GAW)**

Die Gustav-Adolf-Werke Berlin-Brandenburg und schlesische Oberlausitz haben sich am 25. April 2005 vereinigt. Ab Juni 2005 führen sie den Namen »Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V.« (GAW der EKBO).

Der Vorstand des Werkes wurde für die Dauer von sechs Jahren neu gewählt. Er setzt sich zusammen aus Christinnen und Christen aus Berlin, dem Land Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz (Pfarrer Matthias Albrecht, Mahlow; Pfarrer Dr. Volker Faigle, Berlin; Rechtsanwalt Hans-Christian Harder, Potsdam; Pfarrer Matthias Hirsch, Barenthin; Pfarrer Ulrich Hutter-Wolandt, Förstgen). Alle Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich. Vorsitzender des GAW der EKBO ist Präsident Dr. Wilhelm Hüffmeier, Berlin. Stellvertreter ist Pfarrer Gottfried Hoffmann, Berlin. Als Leiterin der Frauenarbeit wurde wiedergewählt Gertrud Dailidow-Gock. Die stellvertretende Leiterin der Frauenarbeit ist Renate Begrich.



*Vorstand des Gustav-Adolf-Werks der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V.: Hans-Christian Harder, Renate Begrich, Dr. Wilhelm Hüffmeier, Gertrud Dailidow-Gock, Pfarrer Gottfried Hoffmann, Pfarrer Ulrich Hutter-Wolandt, Dr. Volker Faigle (v. l. n. r.)  
Es fehlen Pfarrer Matthias Albrecht und Pfarrer Matthias Hirsch.*

### **Das Gustav-Adolf-Werk braucht Ihre Hilfe**

Wir helfen Menschen und Gemeinden in der evangelischen Diaspora. Sie können unser Werk auf vielen Wegen unterstützen:

#### **Ihre Spende**

schafft Freude und Freunde. Sie wird gebraucht, um Projekte in den Gemeinden zu unterstützen und die vielen aktuellen Nöte zu lindern.

#### **Ihre Mitgliedschaft und Ihr ehrenamtliches Engagement**

wird gebraucht, um andere Menschen auf die Arbeit unseres Werkes aufmerksam zu machen. Sie bestimmen die Höhe Ihres Beitrags selbst (mindestens 35 Euro im Jahr). Im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen ist der Bezug des Gustav-Adolf-Blattes der Zentrale (viermal im Jahr).

#### **Ihre Patenschaft**

verhilft jungen Menschen zu einer Ausbildung und damit zu Chancen für ein Leben in Würde.

#### **Kennen Sie Blumen, die nicht welken?**

Sie könnten zum Beispiel anstelle von Blumen bei Familienfeiern, Geburtstagen, Jubiläen um eine Spende für unser Werk bitten.

#### **Vermögen**

Freundinnen und Freunde des GAW haben die Arbeit des Werkes auch schon durch eine Zustiftung zu Lebzeiten oder in ihrem Testament unterstützt.

### **Suchen Sie Ideen oder Referenten?**

Falls Sie auf der Suche sind nach interessanten Themen für Gemeindekreise – das Gustav-Adolf-Werk hat sie!

Wir bieten Ihnen Vortrag, Bilder und Gespräch zu den neuen EU-Ländern, Ost-, Süd- und Westeuropa, Lateinamerika, Zentralasien, Diakonie, Straßenkinder- oder Seniorenarbeit u. a. Machen Sie Gebrauch davon! Rufen Sie an in der Geschäftsstelle: 030 31001330 oder wenden Sie sich direkt an die Referenten.

Gertrud Dailidow-Gock  
Tel.: 030 86420485  
Tel. dienstl.: 030 24349537  
Fax dienstl.: 030 24349533  
E-Mail:  
g.dailidow-gock@kva-stadtmitte.de

Barbara Neumann  
Tel. und Fax: 030 3729118

Reinhard von Loewenich,  
Dekan i. R.  
Tel.: 030 82709298

Michael Tybussek  
Tel.: 030 7967875  
E-Mail:  
tybussek@markus-gemeinde.de

Friedhelm Brockmann, Pfarrer i. R.  
Tel.: 030 81799068  
E-Mail:  
fbrockmann@web.de

## Termine

25.9.2005	10 Uhr	Erntedankgottesdienst in der Advent-Zachäus-Kirchengemeinde mit dem GAW, Adelira und Pfarrer Aldo Beskow aus Pommerode, Brasilien, berichten
19.10.2005	15 Uhr	Konsultation GAW-Frauenarbeit und Frauen- und Familienarbeit EKBO
24.10.2005	11 Uhr	Vorstandssitzung GAW EKBO
31.10.2005	18 Uhr	Gottesdienst des Gustav-Adolf-Werks im Berliner Dom, Predigt: Dekan i. R. Reinhard von Loewenich
6.–10.11.2005		EKD Synode in Berlin, Stand des GAW, im MARITIM-Hotel, Stauffenbergstr. 26
21.11.2005		14.30–16.45 Uhr Diaspora-Informationsnachmittag, Thema: Extreme Diasporasituation in Siebenbürgen – Frauen in den evangelischen Kirchen (s. S. 9)
Januar		Seminar für brasilianische Studenten (Deutschlehrer) in Berlin
10.–14.2.2006		Jugendorchester aus Ivoti/Brasilien zu Gast in Berlin Quartiere für 27 junge Musiker gesucht – bitte melden
10.2.2006		Schulfest in der Evangelischen Schule Charlottenburg mit Brasilianern
13.2.2006		Abend der Begegnung, Beginn: 16.45 Uhr, Ort: Jebensstr. 3
14.2.2006		Studientagung mit Gästen aus Südamerika Thema: Evangelisches Leben in Chile, Bolivien, Kolumbien, Peru (s. S. 10)
11.6.2006		Jahresfest des GAW der EKBO in Bad Wilsnack
Juni/Juli 2006		14-tägige Diasporareise ins Baltikum

Bitte melden Sie sich zu den Veranstaltungen an – möglichst bis spätestens eine Woche vorher.  
Tel.: 030 31001-330. Das ermöglicht uns eine bessere Planung. Vielen Dank im Voraus.

---

**Lasset uns Gutes tun an jedermann, aller-  
meist aber an des Glaubens Genossen.**  
(Galater 6,10)

So lautet das biblische Motto des Gustav-Adolf-Werks – kurz GAW. Jetzt fragen Sie, liebe Leserinnen und Leser, sicherlich

### Was ist das Gustav-Adolf-Werk?

Das GAW ist das älteste Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Das Gustav-Adolf-Werk hilft beim Aufbau und bei der Entfaltung des Gemeindelebens evangelischer Christen, die als Minderheit in ihrer Umgebung (in der Diaspora) leben, beispielsweise

- bei der Aus- und Weiterbildung (durch die Vergabe von Stipendien)
- beim Gemeindeaufbau (durch finanzielle Starthilfen und Informationen)
- bei missionarischen und sozialdiakonischen Diensten der Diasporagemeinden (Arbeit mit Kindern- und Jugend-

lichen, u. a. Straßenkinderarbeit, Arbeit mit alten und behinderten Menschen, Frauen in Not)

– bei Bauvorhaben (Neubau und Sanierung von Kirch- und Gemeindezentren).

Zurzeit pflegt das GAW Beziehungen zu rund 50 Minderheitskirchen aus 23 europäischen, drei zentralasiatischen und neun lateinamerikanischen Ländern. Über die Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland und anderen Staaten gelangt die Unterstützung auch nach Fernost. Seit dem Jahr 2000 fördert das GAW wieder Projekte der innerdeutschen Diaspora und unterstützt evangelische Schulen.

### Woher hat das Gustav-Adolf-Werk seinen Namen?

Gustav II. Adolf war ein schwedischer König. Er kämpfte im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) an der Seite evangelischer Christen und verhinderte durch sein Eingreifen die Vernichtung des deutschen



Protestantismus. Er fiel 1632 in Lützen bei Leipzig. Zu seinem 200. Todestag beschloss die evangelischen Christen in Deutschland, ihm ein »lebendiges« Denkmal zu setzen

und ein Hilfswerk für evangelische Minderheiten zu gründen.

### Wie erreichen Sie das Gustav-Adolf-Werk?

Das GAW kommt zu Ihnen zum Gottesdienst, Gemeindefest, -nachmittag und anderen Höhepunkten. Wir berichten vom Leben unserer Partner in Europa oder Südamerika.

Außerdem bin ich für Sie da in der Geschäftsstelle des GAW der EKBO.

Cornelia Boschan

---

**Geschäftsstelle des Gustav-Adolf-Werks der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V.**  
(GAW der EKBO), 10623 Berlin-Charlottenburg, Jebensstraße 3 · Telefon: 030 31 00 1-330 · Fax: 030 31 00 1-350  
Geschäftsführerin: Cornelia Boschan · E-Mail: office@gaw-berlin.de · WEB: www.gaw-berlin.de  
Redaktionsschluss: 2. September 2005

Die Mitteilungen »Brücken bauen« werden herausgegeben vom Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V., 10623 Berlin-Charlottenburg, Jebensstraße 3. Sie erscheinen dreimal pro Jahr (Januar, Mai, Oktober).  
Reaktion: Cornelia Boschan. Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.  
Spenden-Konto-Nr. des GAW Berlin-Brandenburg: 105 970 bei der EDG, BLZ 100 602 37 oder 210 602 37